

# Roboter, die schrauben und schweissen

**Prix SVC** Kreative Ingenieure sind in der Industrie für die Automatisierung begehrt. Die Burgdorfer Firma Asic Robotics konnte sogar im Jahr des Frankenschocks einen Wachstumssprung wagen.

Julian Witschi

Alle 5,2 Sekunden ist eine Uhr fertig zusammengesetzt – aus zwei Dutzend kleinen und kleinsten Teilen. Das schafft eine Roboteranlage von Asic Robotics. Das Unternehmen mit Sitz in Burgdorf ist für den Prix SVC Espace Mittelland nominiert.

Asic Robotics baut keine Roboter in Menschengestalt, sondern vollautomatische Produktionsanlagen mit Greifarmen, Förderbändern und Drehtellern. Diese können Teile aufeinander setzen, verschrauben, schweissen, kleben oder etwa auch laserbohren. «Unsere Kunden kommen zu uns, bringen diverse Einzelteile mit und fragen, ob wir eine Maschine entwickeln können, die diese Teile in grosser Stückzahl montieren kann», sagt Unternehmenschef Milo Gasser. «Oftmals sollen die Anlagen die Produkte auch noch prüfen, beschriften und verpacken können.»

Dann beginnen sie zu tüfteln. Rund 90 Personen arbeiten in Burgdorf für Asic Robotics, ein grosser Teil sind Ingenieure. Milo Gasser (39), der seit 17 Jahren für das Unternehmen arbeitet, vergleicht Asic Robotics mit einer Erfinderwerkstatt von Daniel Düsentrub. Sie grübeln, machen Handskizzen und beginnen dann, die allesamt extern eingekauften Geräte und Werkzeuge zusammenzufügen. Sie testen und perfektionieren ihre Anlage bis hin zur Inbetriebnahme.

## Nur Prototypen

Grössere Anlagen kosten mehrere Millionen Franken. Insgesamt kommt die Gruppe so auf einen Jahresumsatz von 60 Millionen. Zu den Kunden zählen Unternehmen aus der Autobranche, der Medizintechnik, der Elektronik und der Uhrenindustrie. Bei den Namen der Kunden bleibt Gasser diskret. Es seien Weltkonzerne darunter, sagt er.



Sie füllt eine Halle: Milo Gasser, Chef von Asic Robotics, steht in der hinter Glaskästen geschützten neuesten Roboteranlage. Foto: Beat Mathys

Es erstaunt, dass sich Grossunternehmen Maschinen für zentrale Produktionsprozesse extern bauen lassen. Gasser sagt dazu, selbst Konzerne hätten die Ressourcen dafür oft nicht. Und sie würden ihr Prozess-Know-how nicht an Asic Robotics verlieren, weil sie die Maschinen inklusive des geistigen Eigentums erhalten. «Wir haben kein einziges Patent, keine Lizenz.»

Jede Maschine sei eine Sonderanfertigung, ein Prototyp, sagt Gasser. Denn die Prozesse und Kunden seien immer anders. «Das ist spannend für unsere Mitarbeitenden. Die Leidenschaft und die innovativen Ideen aller Mitarbeiter machen den

## Prix SVC Espace Mittelland

Das Unternehmernetzwerk Swiss Venture Club (SVC) vergibt alle zwei Jahre den Prix SVC Espace Mittelland. Aus über 200 vornominierten Unternehmen wählte eine 16-köpfige Expertenjury 6 herausragende Unternehmen aus. Die Finalisten werden bei der Preisvergabe am 13. März 2019 im Kursaal in Bern den Prix SVC Espace Mittelland unter sich ausmachen. Diese Zeitung stellt die nominierten Unternehmen in Porträts vor. Auf unserem Onlineportal finden Sie zusätzlich ein Video zu Produktionsanlagen von Asic Robotics. (ju)

Unterschied zu den Konkurrenten», ist der Firmenchef überzeugt, denn «die schlaueste Maschine ist letztlich auch die preiswerteste». So aufgestellt, konnte die stark exportorientierte Asic Robotics 2015 die geplante Erweiterung der Produktion um eine zweite Montagehalle und ein Lager durchziehen, obwohl die Nationalbank den Euromindestkurs aufgehoben hatte.

## Statt ganz wegzuziehen

Und was sagt Gasser zum Vorwurf, Roboter würden Menschen die Arbeit wegnehmen? Es würden sich viele Schweizer Industriefirmen überlegen, die Produktion auszulagern. Mit der In-

vestition in Automatisierung könne jedoch oft der Produktionsstandort Schweiz erhalten werden, womit entsprechende Arbeitsplätze verblieben. Für Gasser ist dies eine sehr gute Alternative zum Abwandern der Firmen in Billiglohnländer.

Die Burgdorfer selber wollen moderat wachsen. Mit 90 Angestellten am Hauptsitz sieht Gasser das Unternehmen gut aufgestellt. Hinzu kommen 10 Mitarbeitende bei der Tochterfirma Scheidegger in Burgdorf, 15 bei der Zuzug in Lützelflüh und 85 Angestellte in Deutschland. Ob sie sich über den Gewinn des Prix SVC Espace Mittelland freuen können, zeigt sich am 13. März.

## Statt Geld gabs Pfefferspray

**Gericht** Ein 24-Jähriger wollte in Bern einen Geldtransport überfallen. Mit Gegenwehr rechnete er nicht. Ein Fehler.

Es sollte eine schnelle Aktion sein. Ein paar Sekunden vielleicht. Dann würde er sich mit einem Haufen Geld aus dem Staub machen. Aus Beobachtungen wusste er, dass jeweils um die Mittagszeit zwei Sicherheitsleute Geld bei der Poststelle im Berner Postparc abliefern. Das war auch am 27. November 2017 so. Der damals 24-Jährige aus der Agglomeration wartete in seinem Wagen in der Bogenschützenstrasse. Das Kontrollschild hatte er vorsichtshalber abmontiert – allerdings nur das hintere.

Als die zwei Sicherheitsleute die Box mit rund 130 000 Franken darin auf einem Rollwagen Richtung Post karrten, schritt der junge Mann zur Tat. Er griff den Sicherheitsmann von hinten an und sprühte diesem Pfefferspray ins Gesicht. Der Angegriffene setzte sich zur Wehr und rampte seinem Widersacher den Ellenbogen in den Bauch. Auf den Überfall aufmerksam geworden, eilte die Sicherheitsfrau zu Hilfe. So kam es, dass auch der Angreifer eine Ladung Pfefferspray abbekam. Als zudem eine Passantin zu schreien begann, ergriff der Täter die Flucht – ohne einen Rappen erbeutet zu haben. Hastig und mit Pfefferspray in den Augen fuhr der Mann via Bahnhofplatz Richtung Tiefenau, wo ihn die Polizei schnappte.

Der Ablauf dieses misslungenen Überfalls geht aus einem gestrigen Urteil am Regionalgericht Bern-Mittelland hervor. Weil der Beschuldigte sämtliche Vorwürfe bestätigte und sich Staatsanwaltschaft und Verteidigung bereits auf ein Strafmass geeinigt hatten, wurde der nicht vorbestrafte Mann in einem «verkürzten Verfahren» schuldig gesprochen. Das Urteil: eine bedingte Freiheitsstrafe von 16 Monaten sowie eine bedingte Geldstrafe von 50 Tagessätzen zu 90 Franken. Ausserdem muss der Verurteilte 56 Stunden gemeinnützige Arbeit leisten. (mib)

# Einsprache bringt die Gemeinde in die Bredouille

**Kirchlindach** Die Gemeinde braucht einen Raum für die dritte Kindergartenklasse.

Die Bevölkerung von Kirchlindach ist in den letzten Jahren gewachsen. Und mit ihr die Kinderzahl, besonders in Herrenschwanden. Deshalb musste die Gemeinde eine zusätzliche dritte Kindergartenklasse eröffnen. Das ist mit der Bewilligung des Schulinspektors per Ende Januar passiert. Das Problem ist allerdings, dass in den Schulgebäuden dafür gar kein Platz vorhanden ist. Provisorisch werden nun die zwei Klassen in Herrenschwanden bis zu den Sommerferien in den bestehenden Räumen unterrichtet. Spätestens fürs nächste Schuljahr muss aber eine andere Lösung her.

Die Bildungskommission und der Gemeinderat haben schon Ende des letzten Jahres intensiv nach Räumlichkeiten gesucht. «Wir haben elf mögliche Varianten geprüft», sagt Gemeindevorsteher Martin Bieri. Es wurde auch ein Raum gefunden: der Gemeinschaftsraum in der soeben fertiggestellten Überbauung Aa-

rematte. Weil die befristete Umnutzung aber eine baubewilligungspflichtige Zweckänderung bedeutet, musste die Gemeinde ein Umnutzungsgesuch stellen. Dagegen ist eine Einsprache eingegangen, wie der Gemeinderat mitteilt. Zum Inhalt und zur entsprechenden Partei kann Bieri wegen des laufenden Verfahrens keine Angaben machen.

## Eröffnung gefährdet

Weil die Behandlung der Einsprache Zeit benötige, sei die Eröffnung des temporären Kindergartens gefährdet, schreibt der Gemeinderat. Deshalb arbeite er «mit Hochdruck» an einer Alternative. Diese wäre die Umnutzung eines Klassenzimmers in Kirchlindach, präzisiert Bieri. Noch hofft der Gemeinderat, dass sich der Kindergarten in der Aarematte realisieren lässt. Weil das öffentliche Interesse hoch sei, geht er von einer raschen Behandlung durch den Regierungsrat aus.

Im Prinzip gibt es in Herrenschwanden einen Doppelkindergarten, der vor ein paar Jahren eingeweiht worden ist. Doch wird ein Raum inzwischen von der Tagesschule belegt, die ihrerseits auf eine grosse Nachfrage stösst. Es sei schwieriger, einen alternativen Standort für die Tagesschule als einen für die dritte Kindergartenklasse zu finden, erklärt Bieri. Eine Tagesschule stelle höhere Anforderungen an die Infrastruktur.

## Klassen neu einteilen

Fest steht, dass es mit drei Kindergartenklassen nicht gelingt, dass alle Kinder wie bisher in ihrem Ortsteil unterrichtet werden können. Einige müssen wechseln, damit ausgeglichene Klassengrössen erreicht werden. «Dieser Einteilungsprozess steht nun zur Diskussion, es gibt Lösungsansätze», sagt Martin Bieri. Ihm ist aber bewusst, dass das eine unpopuläre Aktion ist. Die Gemeinde hoffe auf das Ver-

ständnis der betroffenen Eltern. Auch sei ein Transportkonzept in Arbeit, ergänzt Bieri. Die Gemeinde nehme ihre Verantwortung wahr. Glücklicherweise gibt es zwischen Herrenschwanden und Kirchlindach eine gute Postauto-Verbindung. Angedacht ist, dass die Kinder im Postauto von einem Zivildienstleistenden begleitet werden.

## Baubeginn im April

Gute Nachrichten gibt es zum Neubau des Schulhauses Herrenschwanden. Gegen das Baugesuch sind keine Einsprachen eingegangen, nur zwei Rechtsverwehungen. Noch liege aber die Bewilligung nicht vor, sagt Martin Bieri. Der Gemeinderat hofft, dass im April mit dem Bau gestartet und das neue Schulhaus im Sommer 2020 in Betrieb genommen werden kann. Zu diesem Zeitpunkt sollten die Raumprobleme endgültig gelöst sein.

Hans Ulrich Schaad

# Firmen sollen weiterhin Kirchensteuer zahlen

**Kanton Bern** Wenn eine Privatperson aus der Landeskirche austritt, muss sie keine Kirchensteuern mehr zahlen. Für Firmen aber gibt es diese Möglichkeit nicht: Auch, wenn der Eigentümer keiner Landeskirche angehört oder diese aus anderen Gründen nicht mitfinanzieren möchte, muss das Unternehmen die Steuer bezahlen.

## Freiwilliger Beitrag

Das möchten die Grossräte Daniel Trüssel (GLP, Trimstein) und Stefan Hofer (SVP, Bern) mit einer Motion ändern. Sie betonen, dass die Kantone laut Bundesverfassung Kirchensteuern von Firmen verlangen dürfen – aber nicht müssen. Das Tessin, Neuenburg und Genf überlassen es zum Beispiel den Firmen selbst, ob sie Kirchensteuern bezahlen möchten. Der Betrag wird zwar ausgerechnet und in Rechnung gestellt, doch der Einzelne kann selber entscheiden, ob er ihn berappen will. Eine solche freiwillige Kirchensteuer für Fir-

men möchten die Motionäre auch im Kanton Bern einführen.

Die Berner Regierung winkt jedoch ab. In der Mehrheit der Kantone sei eine Kirchensteuer obligatorisch. Zudem habe der Grosse Rat vor einem Jahr das Gesetz über die bernischen Landeskirchen revidiert und darin festgelegt, dass die Erträge der juristischen Personen nicht für kultische Zwecke verwendet werden dürfen. Nach diesen Entscheidungen gebe es keinen Anlass, die Pflicht infrage zu stellen.

Würde dieses Obligatorium aufgehoben, müssten die Landeskirchen laut Regierung mit einem deutlichen Rückgang der Kirchensteuererträge rechnen. Von 2009 bis 2016 ist der Anteil der Firmengelder an den Kirchensteuern stetig gewachsen: 2009 lag er bei 13,7 Prozent, 2016 bei 16,5 Prozent. Der Beitrag der Firmen stieg in diesen Jahren von 30,1 Millionen auf 38,1 Millionen Franken.

Sandra Rutschli